

neue Zentrumspar⁴³. Ihre Wähler sollen sich mit den evangelischen Kreisen, mit jenen, die in der demokratischen, in der Volkspartei und auf der Rechten standen, zu einer Partei der Sammlung zusammenschließen. Dabei muß die Gewähr gegeben sein, daß diese Partei kein Schlupfwinkel für nationalsozialistische Reaktion wird. Die Not unseres Volkes ist so groß, daß keine aufbauwillige Hand zurückgestoßen werden darf. Wir sprechen über den Namen der neuen Partei und finden keinen. Es werden Vorschläge gemacht, die aber nicht befriedigen. Kein Name, der das Richtige trifft.

Sonntag, 17. Juni

Der frühere Reichsminister Dr. Hermes hat in seiner Wohnung Platanenallee 11⁴⁴ zu einer Aussprache eingeladen. Als ich in das Haus kam, glaubte ich, in die Zeit des Friedens zurückversetzt zu sein. Da der Krieg in dieser Straße weniger gehaust hatte, war so gut wie nichts beschädigt. Alles stand an seinem Platze, und Bilder und Plastiken erinnerten an vergangene Zeiten. Und es gab Zigarren und einiges aus der Küche. Die Aussprache galt wiederum der Frage nach der neuen Partei, nach ihrem Fundament und ihren Zielen. Die Gäste im Hause Hermes waren Zentrumsleute, Männer des evangelisch-kirchlichen Lebens, aus der alten Demokratischen Partei und einige, die ich den Jungkonservativen zuzählen möchte. Es waren frühere Abgeordnete, Gewerkschaftsführer, Wirtschaftler, Professoren, Beamte und Geistliche, die ehemaligen Reichstagsabgeordneten des Zentrums Vockel, Ersing, Jakob Kaiser und Ernst Lemmer von den Demokraten, von evangelischer Seite Pfarrer Grüber⁴⁵, Regierungsrat Moeller⁴⁶, Landrat Steltzer⁴⁷, der Wirtschaftler Schwab⁴⁸, die Professoren

43 Die alte Zentrumspar⁴³ hatte sich durch Beschluß ihrer Führungsspitze am 5. Juli 1933 selbst aufgelöst. Zur Gründungsgeschichte der CDU in Berlin vgl. u.a. GRADL: Anfang S. 17f.; BECKER: Vorläufer S. 181–185.

44 Michael STEINBRECHER: Die Wohnung von Andreas Hermes Platanenallee 11. In: GESCHICHTS-LANDSCHAFT Berlin S. 81–85.

45 D. Heinrich Grüber (1891–1975), evangelischer Pfarrer, 1937–1940 Leiter des „Büros Pfarrer Grüber“ in Berlin („Auswanderungswerk für christliche Nichtarier“), 1940–1943 Haft in den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Dachau, 1945 Propst zu Berlin, 1949–1958 Bevollmächtigter der Evangelischen Kirche in Deutschland bei der Regierung der DDR. Memoiren: Erinnerungen aus sieben Jahrzehnten.

46 Dr. Reinhard Moeller (1888–1963), Regierungsrat, Preußischer Vertreter der Provinzialkirche Berlin-Brandenburg, Mitglied des Berliner Bruderrates, 1945–1962 Direktor des Berliner Stadtsynodalverbandes.

47 Theodor Steltzer (1885–1967), 1920–1933 Landrat in Rendsburg, Mitglied des „Kreisauer Kreises“, Mitgründer der CDU in Berlin, 1945–1947 Ministerpräsident von Schleswig-Holstein. Memoiren: Sechzig Jahre Zeitgenosse.

48 Martin Schwab (1892–1970), 1932–1951 Vorstandsvorsitzender der Telefunkenengesellschaft für drahtlose Telegraphie mbH Berlin, seit 1947 Stuttgart.

Spranger⁴⁹, Sauerbruch⁵⁰ und Dovifat, der frühere demokratische Regierungspräsident Friedensburg⁵¹ sowie Pfarrer Buchholz⁵² vom Berliner Magistrat. Den Vorsitz führte Hermes.

Ohne daß es einer längeren Aussprache bedurfte, war man sich einig, daß jegliche parteiliche Zersplitterung auf dieser Seite vermieden werden müsse; man bejahte die Sammlung in einer Partei. Diese müsse auf christlichem Boden stehen und so katholische und evangelische Christen umfassen. In ihr sollen alle bekennnistreuen, kirchlichen Kreise Platz haben, aber auch jene, die das Christentum bejahen, ohne daß sie sich zu einer festen kirchlichen Bindung bekennen. Die Partei muß klar und entschieden demokratisch und zeitoffen sein und alles Reaktionäre ablehnen. Die Mehrheit der Anwesenden gehörte zu den Opfern des vergangenen Systems. Zwei von ihnen waren zum Tode verurteilt worden, andere waren im Lager oder in Haft gewesen oder mußten sich monatelang vor der Gestapo verborgen halten.

Man war sich auch darin einig, daß dieser gewaltige Umbruch, dessen Zeuge wir seien, tiefe gesellschaftliche und wirtschaftliche Fragen auslöse und daß es mit der liberalen Ära vorbei sei. Wir müßten mit den breiten Massen neue Wege finden. So wurde denn auch die Zusammenarbeit mit der sozialdemokratischen und kommunistischen Partei bejaht; nicht nur, um „Schlimmeres zu verhüten“, sondern auch aus der sittlichen Verpflichtung heraus, die uns die Stunde auferlege.

Wir sind ein geschlagenes, gedemütigtes Volk, das am Boden liegt und über dem die Sieger herrschen. Wir tragen alle ein Stück Schuld. Wer könnte sich freisprechen, selbst wenn er im Zuchthaus saß. Doch auch das will gesehen und betont sein, daß die Gefängnisse und Zuchthäuser übervoll waren, voll von Menschen, die leidenschaftlich gegen den Nationalsozialismus standen. So soll sich denn der Aufruf der neuen Partei von entwürdigender Selbstbeichtigung freihalten und die nationale Würde auch vor dem Feinde nicht vermissen lassen.

In diesen Gedankengängen bewegte sich die Aussprache. Auch vom Namen der Partei war die Rede. Es wurden Vorschläge gemacht; keiner fand allgemeine Zustimmung. Ein Entwurf für den Aufruf⁵³ lag auch vor, es wurden auch einige Teilnehmer bestimmt, die einen neuen Entwurf für die nächste Sitzung vorlegen sollen.

49 Dr. Eduard Spranger (1882–1963), Professor für Philosophie und Pädagogik, 1920–1946 Universität Berlin, 1945 Rektor, 1946–1952 Universität Tübingen.

50 Dr. Ferdinand Sauerbruch (1875–1951), ab 1928 Professor für Chirurgie in Berlin, 1945 Leiter des Berliner Gesundheitswesens. Memoiren: Das war mein Leben; GENSCHOREK.

51 Dr. Ferdinand Friedensburg (1886–1972), 1919–1933 Mitglied der DDP, 1945 Mitgründer der CDU in Berlin, 1946–1951 Bürgermeister von Berlin, 1952–1965 MdB. Memoiren: Lebenserinnerungen.

52 Peter Buchholz (1888–1963), Gefängnisseelsorger in Plötzensee, 1945 Dezerent für kirchliche Fragen im Berliner Magistrat.

53 Der Berliner Gründungsauftrag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands datiert vom 26. Juni. FLECHTHEIM: Dokumente 2 S. 27f. Vorentwürfe und anderes konzeptuelles Material dazu im NL Hermes (015).